

Beiträge zur Politischen Wissenschaft

Band 207

**Die Politik des Antagonismus:
Zur Dynamik autoritärer
Lebenswelt in Assads Syrien**

Von

Sascha Ruppert-Karakaş



Duncker & Humblot · Berlin

SASCHA RUPPERT-KARAKAŞ

Die Politik des Antagonismus:
Zur Dynamik autoritärer Lebenswelt in Assads Syrien

Beiträge zur Politischen Wissenschaft

Band 207

Die Politik des Antagonismus: Zur Dynamik autoritärer Lebenswelt in Assads Syrien

Von

Sascha Ruppert-Karakaş



Duncker & Humblot · Berlin

Das Geschwister-Scholl-Institut für Politikwissenschaft
der Ludwig-Maximilians-Universität München
hat diese Arbeit im Jahre 2023 als Dissertation angenommen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten
© 2024 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Satz: 3w+p GmbH, Rimpar
Druck: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany

ISSN 0935-6053
ISBN 978-3-428-19245-8 (Print)
ISBN 978-3-428-59245-6 (E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

*Diese Arbeit ist allen Seelen gewidmet,
die unter der Gewaltherrschaft der Assads litten
oder immer noch leiden müssen*



Danksagung

Mein erster und aufrichtigster Dank geht an meine liebevolle Ehefrau Tuğçe und meine Tochter Ela, die mir all die Jahre Rückhalt gegeben, mir Mut zugesprochen und mich daran erinnert haben, dass es noch sehr erstrebenswerte Freuden neben der Forschung gibt. Dann möchte ich meinem Vater danken, der mir die Gabe, Geschichten zu schreiben, verliehen hat und es auf Grund seines Schicksals selbst nicht geschafft hat, sein Buch zu Ende zu schreiben.

Ein weiterer Dank geht an meinen Doktorvater Prof. Dr. Karsten Fischer, der an meine Fähigkeiten geglaubt und mir vor drei Jahren den Mut zugesprochen hat, dieses Dissertationsprojekt anzugehen. Ich danke ihm für jedwede Unterstützung auf diesem Weg sowie die immer exzellente Betreuung in allen Fragen. In diesem Zusammenhang möchte ich mich auch bei meinem Zweitbetreuer PD Dr. Christian Schwaabe für dessen konstruktive Betreuungsbemühungen und die vielen positiven Anregungen für den theoretischen Teil danken.

Ein persönlicher Dank geht an meine Mutter, meinen Bruder, meine Schwiegereltern sowie Harry für die Unterstützung, die ich durch diese erfahren habe. Insbesondere zu nennen wären hier noch meine Lehrstuhlkollegen Stefan Matern und Lorans El Sabee. Darüber hinaus geht ein inniger Dank an alle Syrer*innen, die mich durch thematische Gespräche bei meiner Forschung unterstützt haben. Insbesondere sind hier zu nennen: Mohamed al-Neser, Yassin al-Haj Saleh, Rahaf Aldoughli, Noor Ghazal Aswad, Nizar Faysal Mohamad.

München, im September 2024

Sascha Ruppert-Karakaş

Inhaltsverzeichnis

A. Die Politik des Antagonismus: Assads Syrien über dessen gewaltsame Institutionen hinaus verstehen	13
I. Die (Un)Ordnung der Dinge in Syriens autoritärer Lebenswelt	13
II. Nur eine außeruniversitäre Wissenslücke? Einordnung einer Theorie über die <i>Politik des Antagonismus</i> in das breite Feld der Autoritarismusforschung	19
III. Forschungsfrage, arbeitsleitende These und Methodik: Die Dekonstruktion einer syrischen <i>Politik des Antagonismus</i>	31
B. Die Politik des Antagonismus: Ein theoretisches Modell zur Analyse autoritärer Denkstrukturen	34
I. Ein Vier-Säulen-Modell autoritärer Macht-Wissens-Komplexe	34
1. Theorem I: Von der Institutionalisierung der Angst als Jungbrunnen der personifizierten Souveränität im ewigen Ausnahmezustand	34
2. Theorem II: Von der anti-pluralistischen Homogenität als Nährboden autoritärer Polarisierungsstrategie	49
3. Theorem III: Vom Primat der Feindschaft als Postament der antagonistischen Vergesellschaftung	61
4. Theorem IV: Vom Diskurs des Antagonismus zur Architektur der Tyrannei	78
5. Konklusion	90
II. Instanz der Angst: Die immerwährende Krise als Lebenslinie autoritärer Politik in Assads Syrien	92
1. Die Etablierung von Souveränitätsansprüchen im Kontext kolonialer Vergangenheit: Das Sykes-Picot-Abkommen als imaginierte Urkatastrophe syrischer Staatswerdung	93
2. Die syrische Souveränität von der französischen Mandatszeit bis zur Unabhängigkeit Israels	98
3. Vom Pan- zum Territorialnationalismus: Syrische Souveränität von der Vereinten Arabischen Republik bis zur Machtergreifung der Baath-Partei	102
4. Die Sphinx von Damaskus: Die Etablierung der personifizierten Souveränität in Assads Syriens	108
5. Assads Heimatfront – Ein Krisenkreislauf aus Bürgerkrieg und Bruderzwist	122
6. „Der neue Löwe von Damaskus“ – Kontinuität und Wandel im Personenkult unter Bashar al-Assad	130
7. „It’s the economy, stupid!“ – Syriens Transformation zur ‚sozialen Marktwirtschaft‘ und die ökonomische Krise als Notwendigkeit autoritärer Geltungsansprüche	137

8. Standhaftigkeit im Angesicht der amerikanischen Vorherrschaft: Der ‚neue Nahe Osten‘ und Assads ständiges Spiel ums Überleben	145
9. Der Behemoth im Überlebenskampf: Von der Revolution für Freiheit und Würde zur autoritären Reconquista der Dynastie	150
10. Konklusion	167
III. <i>Confessio eiusdem generis</i> : Identität, Monochromie und der tutelarische Geltungsanspruch der Assad-Dynastie	169
1. Die syrische Identitätspolitik von der osmanischen Kolonialzeit bis zur Machtübernahme der Baath-Partei	170
2. Die Ideologie des Baathismus: Die harmonische Homogenität als Quelle der politischen Loyalität gegenüber dem totalen Staat	176
3. Die syrische Homogenität seit Hafiz al-Assad: Ein religiöser Säkularismus als offizielle Staatsideologie	184
4. <i>Cuius regio, eius religio</i> : Die offizielle Religionspolitik des syrischen Staates seit der Machtübernahme Bashar al-Assads	193
5. Die Geiseln der tutelarischen Minderheitenpolitik: Alawitische und christliche Opfernarrative als tragende Säulen autoritärer Vergesellschaftung	202
6. Konklusion	219
IV. Genealogie eines Primats der Feindschaft: Auf den Spuren von Syriens antagonistischer Vergesellschaftung	220
1. Die identitätsspezifischen Antagonismen der syrischen Gesellschaft vom Zusammenbruch des osmanischen Reiches bis zum Ende des französischen Mandats	221
2. Israel als absolutes Feindbild: Zur Funktion der israelischen Staatswerdung als Metafeindbild des syrischen Autoritarismus	229
3. Gemeinschaft durch Gegnerschaft: Der baathistische Weg in die absolute Feindschaft	239
4. Hafiz al-Assads Dämonen von Hama	245
5. Vererbte Feindschaft: Vom rückständigen Untertanen zum radikal-islamistischen Terroristen	256
6. Konklusion	278
V. Von der Semantik zur Praxis: Über Zuchtinstitutionen und Nekropolitik in Assads Syrien	280
1. Die Wurzeln der syrischen Gewaltherrschaft: Das koloniale Mandat als Lehrmeister autoritärer Zuchtpraktiken	280
2. Der Muchabarat-Staat: Die Säulen autoritärer Maßnahmengestaltung von der Baath-Revolution bis zur Machtübernahme der Assad-Dynastie	287
3. Die syrische Zuchtanstalt: Eine Innenansicht aus dem Fundament der dynastischen Gewaltherrschaft	296
4. <i>Assad oder wir verbrennen das Land‘</i> : Struktur und Praxis des syrischen Gewaltraums	312
5. Die Subjekte syrischer Tyrannei – Von Knechten und Ungetümen der Gewaltherrschaft	329

6. Konklusion	337
C. Fazit	339
I. Die <i>Politik des Antagonismus</i> in Assads Syrien: Ein Überblick	339
II. Assads Syrien im Kontext seiner Denkstrukturen – Die ex-post-Perspektive als Blaupause einer ex-ante-Analyse	365
III. Weitere Forschungen zur syrischen <i>Politik des Antagonismus</i> und darüber hinaus	370
Quellen- und Literaturverzeichnis	377
Sachwortregister	472

A. Die *Politik des Antagonismus*: Assads Syrien über dessen gewaltsame Institutionen hinaus verstehen

I. Die (Un)Ordnung der Dinge in Syriens autoritärer Lebenswelt

„Die Herausforderungen, mit denen unsere Länder konfrontiert sind, erfordern eine enge Zusammenarbeit“, zitiert die saudische Tageszeitung *Asharq al-Awsat* den jordanischen Monarchen Abdullah II. bin al-Hussein (Arab News 17.05.2023). Was angesichts von Pandemien, Klimawandel und regionalen Gewaltkonflikten wie das turnusgemäße Bekenntnis eines arabischen Staatsherrn zu einer realpolitisch weitgehend irrelevanten panarabischen Solidarität erscheint, soll das Federbett für jene harte Realität sein, auf die die saudische Medienlandschaft ihr Publikum mit euphemistischen Worten vorbereitet. Einst ein regelrechtes Sprachrohr für die Befreiung Syriens,¹ leitet die saudische Tageszeitung nun eine 180-Grad-Wende in der regionalpolitischen Ausrichtung des Königshauses ein, die im Rahmen des 31. Gipfeltreffens der Arabischen Liga konkrete Gestalt annehmen soll. Wie schon in mehreren vorherigen Gesprächen im Vorfeld des Gipfels betont wurde (Idlbi 19.05.2023), liegt der Fokus des Treffens darauf, die Beziehungen zu einem Regime wieder aufzunehmen, dem im Jahr 2011 aufgrund seiner exzessiv brutalen Vorgehensweise gegenüber der eigenen Bevölkerung die Mitgliedschaft in der internationalen Organisation der arabischen Staaten entzogen wurde.

12 Jahre danach ist von den moralischen Vorwürfen gegenüber dem syrischen Diktator Bashar al-Assad, der von einem Mitglied der damaligen Beobachtermission der Arabischen Liga im Dezember 2011 noch des Genozids an der eigenen Bevölkerung beschuldigt wurde (Haaretz 26.12.2011), nicht mehr viel übrig. Trotz der international geltenden Caesar-Act-Sanktionen, welche die USA gegen die Assad-Dynastie wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit verhängt haben (Rexhausen 16.06.2023), zeigt sich Riad als führende Macht in der Arabischen Liga entschlossen, sich in regionalpolitischen Fragen entgegen einer Direktive aus Washington auszurichten. Im prachtvollen Ambiente des Hilton Hotels in Dschidda stehen die diplomatischen Variablen des saudischen Königshauses im Windschatten einer Annäherung mit dem Iran auf „Sicherheit, Stabilität und Prosperität“ (Harb 06.04.2023), was nicht zuletzt ein offenes Bekenntnis zur Konservierung einer hierarchischen Gesellschaftsform für die gesamte Region bedeutet. Das zur Schau gestellte

¹ Ein Blick in das Online-Archiv von *Asharq al-Awsat* zeigt, dass hier von 2012–2013 überwiegend Nachrichten zur syrischen Opposition sowie Interviews von FSA-Kommandierenden publiziert wurden. Siehe: <https://eng-archive.aawsat.com/theaawsat/news-middle-east/free-syrian-army-to-establish-national-military-council>.

autoritäre Selbstbewusstsein basiert auf der gezielten Reduktion außenpolitischer Konflikte zugunsten einer Erhöhung der inneren Stabilität, mit dem Ziel, liberale Bestrebungen innerhalb der regierten Bevölkerung zu unterdrücken (Daher 05.06.2023).

Ersichtlich wird dieser Konsens nicht zuletzt in der nonverbalen Kommunikation des Gipfeltreffens. Als ob die mehr als 500.000 Toten in Syrien durch einfache Gesten in Vergessenheit geraten könnten, wurde die internationale Gemeinschaft am 19. Mai 2023 Zeuge, wie sich die ehemaligen Erzfeinde Bashar al-Assad und Mohammed bin Salman mit warmen Lächeln, herzlichen Umarmungen und vertrauten Wangenküssen umarmten, um das Kapitel, das vor 13 Jahren den sogenannten Arabischen Frühling einleitete, offiziell zu beenden (El Yaakoubi/Nakhoul 19.05.2023). Mit einem „*Aufruf, das Blatt der Vergangenheit zu wenden*“, rechtfertigt das saudische Staatsoberhaupt die Wiedereingliederung Syriens als notwendigen Schritt, um „*Sicherheit und Stabilität*“ für die Region zu schaffen. Ein Vorhaben, welches nicht zuletzt mit der „*politischen*“ Lösung des gewaltsamen Konflikts einer alteingesessenen Dynastie beginnen sollte, die seit mehr als 11 Jahren gegen den Emanzipationswillen des eigenen Volkes wütet (SANA News 19.05.2023). Das saudische Engagement ist der Initiator, aber keineswegs allein in seiner Lobeshymne auf jenen Mann, der vor nicht allzu langer Zeit noch eine *Persona non grata* in der Region war. Mit Ausnahme von Katar (Ioanes 14.06.2023), dass seiner Dissidenz zu einer Normalisierung mit Assad-Regime treu bleibt, loben fast alle arabischen Länder den syrischen Diktator mit einer geschwisterlichen Rhetorik, die immer wieder dessen Relevanz für die Sicherheitspolitik und die Stabilisierung in der Region betont (SANA News 19.05.2023; Kardas/Aras 2023).

Was wie eine Übereinkunft zwischen arabischen Despoten aussieht, die sich die Erfolgsgeschichte Assads zum Vorbild nehmen wollen, wenn ihre Systeme selbst durch Forderungen der Bevölkerung unter Druck geraten sollten, entpuppt sich bei näherem Betrachten als eine scheinbare sicherheitspolitische Pragmatik, die weit über die arabische Hemisphäre hinausgeht und auch in Westeuropa an Popularität gewinnt. Obwohl die konkreten Ergebnisse der arabischen Versöhnungsinitiative hinter den Erwartungen zurückbleiben (Lister, 31.07.2023), setzen sich die meisten rechtsgerichteten politischen Funktionäre von Italien bis Griechenland, Zypern, Österreich, Ungarn und Polen vehement für eine bedingte Normalisierung mit dem Assad-Regime ein (Lister 27.10.2022; Financial Mirror 15.09.2023). Argumentativ verzichten diese Annäherungsversuche der europäischen Akteure zwar auf die Verwendung euphemistischer Lobpreisungen für Assad, stützen sich jedoch auf ähnliche Prämissen eines nationalen Sicherheitsinteresses. Ungeachtet der Tatsache, dass das primäre Ziel dieser Normalisierungsbemühungen eine angeblich geordnete Rückführung von Millionen syrischer Flüchtlinge in Europa ist, wird diese außenpolitische Notwendigkeit der Normalisierung mit dem Assad-Regime auch durch sicherheitspolitische Prämissen gerechtfertigt, die als präventive Maßnahme gegen eine vermeintliche terroristische Bedrohung durch den radikalen Islam sowie gegen dessen kulturelle und sozioökonomische Herausforderungen für den christlich ge-

prägten Westen dienen sollen (Kaminski 23.11.2015; Pisiou/Ahmed 2016; Wike et al. 2016). Eine Verknüpfung von syrischen Flüchtlingen und einer Sicherheitsbedrohung in verschiedenen Facetten, die letztlich als Produkt einer entsprechenden ideologischen Perspektivierung über Assad im Besonderen und die arabische Region im Allgemeinen verstanden werden muss.

Was bis kurz nach 2015 noch als eine Haltung einer rechtspopulistischen Tyrannei der Minderheit abgetan wurde, offenbart sich ab 2020 als eine politische Thematik, die auch das Interesse etablierter Parteien geweckt zu haben scheint (Ruppert-Karakas 08.07.2021). Argumente aus zumeist populär-wissenschaftlichen Publikationen, die Assads Rolle als unliebsamen, jedoch notwendigen Vorkämpfer gegen den islamischen Terrorismus präsentieren oder von dessen Rolle als säkulare Schutzmacht religiöser Minderheiten fabulieren (Scholl-Latour 18.10.2012; Leukefeld 2016; Guilliard 2018; Lüder 2021), stellen dabei nicht nur gern genutzte Diskursfragmente von Akteuren an den äußerten Rändern des politischen Spektrums dar (Monti 14.04.2014), sondern werden immer wieder von wirkmächtigen Individuen der sogenannten politischen Mitte rezipiert.

Während sich im deutschen Diskurs vor allem die Alternative für Deutschland (AfD) sowie spezifische Protagonist*innen der Linkspartei für eine solche Perspektive zum syrischen Regime stark macht (Ruppert 04.07.2019; Hagen 19.04.2018), findet die Idealisierung von Assad als souveräner Stabilitätsgranat immer wieder unter Vertreter*innen der etablierten Parteienspektrums Anklang. So zeigen beispielsweise die vom ehemaligen CDU-Kanzlerkandidaten Armin Laschet von 2013 bis 2015 offen postulierten Positionen, wie dieser Narrative und Feindbilder rund um die Bedrohung religiöser Minderheiten in Syrien durch den sogenannten Islamischen Staat sowie die europäische Sicherheitspolitik im Allgemeinen vertrat, die in unmittelbare Tuchfühlung mit den regulären Propagandalinien des syrischen Regimes gingen (Der Westen 09.10.2014; Deutschlandfunk 07.02.2015; Tagesspiegel 18.01.2021).² In einer selbstkritischen Haltung eines vermeintlich defensiven Realpolitikers rügte Laschet nicht nur eine vermeintliche Regimewechsel-Agenda gegenüber Syrien (Frigelj 31.10.2015), sondern forderte eine „*Neubewertung des Assad-Regimes*“, die dessen Potenzial als Partner im Kampf gegen den radikal-islamischen Terrorismus zu erkennen beginnt (Trebar et al. 23.09.2014; FAZ 24.09.2014; Gathmann/Schult 07.02.2021). Den Islamischen Staat im Vergleich zur autoritären Assad-Herrschaft als die größere Bedrohung darstellend, plädierte Laschet im öffentlich-rechtlichen Fernsehen dafür, dass man „*Assad mal Assad sein lassen*“ sollte, um die religiöse Vielfalt Syriens vor einem sunnitischen Fanatismus zu bewahren (Adopt a Revolution 15.02.2021). Damit bestätigte Laschet jene Vorstellung des syrischen Präsidenten als eine Brandmauer gegen einen regionalen Naturzustand mit religiös-sektiererischer Ausrichtung, welche die syrische

² Der BILD-Journalist Julian Röpecke hat am 25.05.2022 eine Sammlung von allen Beiträgen zusammengetragen, die Armin Laschet im Zusammenhang Syriens über Twitter veröffentlicht hat. Siehe: <https://x.com/JulianRoepcke/status/1232331418048585728?s=20>.